

# Hermannstädter Zeitung

# Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

**Inserate**  
werden in der Administration dieses Blattes (Bintzerstraße 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler; in **Wien**: A. Oppelik, J. Danneberg, M. Dukas' Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), H. Schalek, Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Inserationspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 14 S., das zweite Mal 12 S., das dritte Mal 10 S., excl. der Stempelgebühr à 60 S.

erschienen täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
**Pränumerationspreis:**  
in Loth:  
Halbjährig . . . 20 Kr. — S.  
Vierteljährig . . . 10 " — "  
Monatlich . . . 1 " 70 "  
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — "  
Einzeln Nummern 10 S.  
**Mit Postverendung:**  
im Inland:  
Halbjährig . . . 14 Kr. — S.  
Vierteljährig . . . 7 " — "  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 18 Kr. — S.  
Vierteljährig . . . 9 " — "  
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.  
Manuscripte werden nicht zurückgestellt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schindlergasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 123.

Hermannstadt, Mittwoch den 30. Mai 1900.

116. Jahrgang.

## Frankreich und Marokko.

Vor einiger Zeit ging durch die Blätter eine Nachricht, die französische Expedition gegen die Tuat-Dajen sei in Tafilet eingedrückt. Eine bei sachkundigen Lesern eingetretene Erregung legte sich bald, als es hieß, es sei offenbar eine Verwechslung mit Tidikelt; von dem Einrücken in Tafilet könne gar keine Rede sein. Jetzt wird das damals für unwahrscheinlich Gehaltene doch zur Thatsache, die Franzosen sind in Dulmenij bei Tafilet angekommen.

Zwischen Tidikelt und Tafilet ist ein sehr bedeutender Unterschied. Ein Einrücken in das letztere kommt einem Angriff auf Marokko selbst gleich, während Tidikelt eine 700 Kilometer von der eigentlichen marokkanischen Grenze gelegene Oase ist und zu den Tuat-Dajen gehört, die nur in einem ganz losen Zusammenhang mit Marokko stehen und von jeher gefunden haben. Dort hat der Sultan von Fez so gut, wie gar nichts zu sagen gehabt. Die dort wohnenden freien Berberstämme fühlten sich durch die weite Wüste von ihrem nominellen Herrn getrennt und zahlten ihm höchstens einen gewissen Tribut, und auch den nur, wenn es ihnen gut schien. — Ganz anders Tafilet. Es ist dies eine fruchtbare, werthvolle Oase am Südostrand des marokkanischen Atlas, von der Hauptstadt Fez nur 340 Kilometer entfernt, während die anerkannt marokkanisch-algerische Grenze mindestens 400 Kilometer weit ist. Tafilet ist stets in der Gewalt des Sultans. Auf dem Ramm des Atlasgebirges entspringt der Fluß Wadi-Sis. Er bewässert ein fruchtbares Thal, bis er sich bei Abuam, dem Hauptort der Oase Tafilet, in einem abfließenden Salzsee verliert. Der Fluß versiegt zwar im Sommer, gewährt jedoch Bewässerung zu eiligen Kornbau und vor Allem hält er das Erdreich feucht für Dattelpalmen und in den oberen Thalgegenden auch für Mandelbäume. Die Mandel ist die Nationalfrucht Marokkos. Das Land versorgt damit die ganze Welt. Die Industrie beschränkt sich auf das Uebliche der Berber-Stämme: etwas Maroquinell, Teppiche, Seidenzeug und, jedoch nur für eigenen Gebrauch, Wollweberei und Säbel- und Messerfabrikation. Auch ihre 100.000 Einwohner würden der Oase keine erhebliche Bedeutung verleihen, wenn nicht ein politisches Moment hinzukäme.

Es ist für die Welt ziemlich gleichgültig, ob in Tafilet Beamte des Sultans von Marokko oder der französischen Republik eine mehr oder weniger schlechte Ordnung aufrecht halten. Was aber in der That von großer Wichtigkeit ist, das ist die Erhaltung des Gleichgewichts in Marokko. Deutschland ist hieran nur in zweiter Linie interessiert, viel näher geht die Sache die Mittelmeerländer und vor Allem England an. Aber auch Deutschland kann es nicht einerlei sein, ob Frankreich am Eingang des mittelländischen Meeres eine beherrschende Position gewinnt, ähnlich wie sie England jetzt besitzt.

Marokko ist durch die großen Entfernungen in seinem dünn bevölkerten Reich gegen fremde Eindringlinge gut geschützt gewesen. Seine eigene schwache Volkszahl von 8 Millionen Menschen, die auf einem Gebiete von der anderthalbfachen Ausdehnung des Deutschen Reiches verstreut wohnen und bei den mangelhaften Regierungseinrichtungen nicht zu einheitlicher Action zusammengekommen werden können, ist nicht im Stande, das Land wirksam zu verteidigen. Sehr begünstigt wurde die Erhaltung der Unabhängigkeit Marokkos durch die Eifersucht der drei meistbetheiligten Mächte: Spanien, Frankreich und England. Spanien beanspruchte eine Art Vorkolonie als nächstgelegenes Land und weil es Ceuta und einige andere Punkte an der marokkanischen Mittelmeerküste bereits besaß. England erkannte diesen Anspruch nicht an, weil es durch Gibraltar, durch seinen Handel und vor Allem durch die Möglichkeit, mit seiner Flotte vor den marokkanischen Häfen aufzutreten, ebenso nahe betheiligt sei. Doch unterstützte England gern die Spanier in ihren Bestrebungen, die stetig wachsende Begehrlichkeit der Franzosen abzuwehren. England war mit der Erhaltung des be-

stehenden Zustandes einverstanden, da es doch nicht ernstlich eingreifen konnte. Andererseits waren auch Spaniens Kräfte hierzu zu schwach. Nur Frankreich lauerte sichtlich auf eine Gelegenheit, weiter vorzudringen und seinen stolzen Plan: „Ganz Nordafrika französisch“ der Verwirklichung näher zu bringen. Sein Anspruch auf die Vormachtstellung stützte sich auf die gemeinsame Landgrenze mit Marokko und darauf, daß es thätig das einzige Land sei, das jeden Augenblick der marokkanischen Selbstständigkeit ein Ende machen könne. Mehr und mehr verstand es Frankreich, sich diesem Ziele zu nähern. Kleine Reibereien an der Grenze erinnerten den Sultan und seine Regierung zu Fez daran, daß sie eigentlich stets vom guten Willen eines Nachbarn abhängig seien, der jeden blutigen Grenzvorfall unter den Wüstenbewohnern sofort zu einem Conflict von größter Tragweite anwachsen lassen könnte. So mußte der Sultan dem französischen Militärinstructeur kommen lassen, sein französischer Leibarzt hatte den größten Einfluß im Lande und sein Großvezier stand in französischem Solde.

Die Situation hat sich leßthin für Spanien und England verschlechtert. Die beiden Länder entzweiten sich ob der Unterstützung, die England im letzten Kriege den Amerikanern zuwandte. Und durch seine Niederlage sank auch Spaniens Hoffnung, dereinst Herr über ganz Marokko zu werden. England ist jetzt durch Südafrika engagirt, und Frankreich benutzt die Gelegenheit, seine Herrschaft weiter nach Marokko hineinzuschleichen. Das ist die Bedeutung des an sich kleinen Vorfalls von Tafilet.

Den wichtigsten Hintergrund hat die ganze Angelegenheit durch die Frage, ob auf diesem Wege Tanger in französische Herrschaft gerathen wird. Das ist etwas, was zur Zeit England in eine schlecht verhehlte Nervosität versetzt. Um die Tuat-Dajen kümmerte es sich nicht, aber Tafilet scheint ihm der Vorläufer von Tanger zu sein. Tanger ist wahrscheinlich bestimmt, das Gibraltar der Zukunft zu sein. In früheren Zeiten war der steile Fels von Gibraltar ganz uneinnehmbar, denn er konnte nicht beschossen werden. Jetzt aber ist die Bucht von Algeciras, an der Gibraltar liegt, kein Hinderniß mehr für ein Bombardement der Stadt, der Festung und des Hafens durch Belagerungsgeschütz, das bei Algeciras in Tranchéen gebracht werden kann. Die Bucht ist nur 8 1/2 Kilometer breit. Unter solcher Bedrohung stehend, verliert Gibraltar jede Bedeutung gegenüber einem Feinde, der Südpazien beherrscht. Als solcher kann unter Umständen Frankreich in Frage kommen. Tanger dagegen ist nicht derart bedroht. Nur wer die unmittelbare Küste hat, kann sich dort sicher installiren. Darum ist es für England von der größten Bedeutung, daß es in Zukunft Tanger als Ersatz für Gibraltar erhält, vor Allem aber, daß es verhindert, daß Frankreich sich dort festsetzt. Von Tunis bis zur marokkanischen Grenze herrscht Frankreich schon, in Tunis hat es den herrlichen, wichtigen Kriegshafen von Bizerta gewonnen. Macht es sich auch noch zum Herrn von Tanger, so ist es der wahre Herrscher am Eingang des Mittelmeeres.

Auch für Deutschland, obwohl es nicht so nahe betheiligt ist, macht es einen großen Unterschied, ob England oder das traditionell feindliche Frankreich an den Säulen des Herkules Wache hält. Am wünschenswerthesten ist für Deutschland die Unabhängigkeit Marokkos. B. Z.

## Ueber die Entwicklung des Zeitungswezens in Griechenland

bietet eine eben erschienene amtliche Darstellung des Ministeriums des Innern interessante Mittheilungen. Die erste Zeitung in griechischer Sprache war der 1784 in Korfu erschienene „Logios Hermes“; darauf (1791—1798) folgte die in Wien herausgegebene „Ephemeris“ u. a. Erst mit dem Ausbruch des Freiheitskrieges 1821 traten auch im eigentlichen Griechenland Zeitungen auf, anfänglich aus Mangel an Druckpressen handdrücklich hergestellt. Die erste in Griechenland gedruckte war die „Hellenische Trompete“, dann erschien die vom schweizerischen

Philhellene Mayer herausgegebene „Hellenische Chronik“, ferner der in vier Sprachen abgefaßte „Hellenische Telegraph“ unter Direction des Italiener Gamba, worauf dann allmählich an den wichtigsten Punkten Griechenlands zahlreiche Tages- und Wochenblätter, die häufig nur ein recht kurzes Dasein fristeten, auftraten. Heute besitzt Griechenland 160 Tageszeitungen und periodisch erscheinende Zeitschriften verschiedenen Inhalts. Bei einem augenblicklichen Bevölkerungsstand von etwa 2,5 Millionen Einwohnern kommt mithin eine Zeitung oder periodische Zeitschrift auf 15.850 Seelen. Die Tagesausgabe der größten Zeitungen überschreitet nicht 10.000 Blätter. Hinsichtlich des Formates stehen heute die „Akropolis“ und die „Nty“ (64:46 Ctm.) obenan; das kleinste Format hat die „Mitra Ephemeris“ von Larissa (17:12). Die meisten Zeitungen, nämlich 151, sind natürlich griechisch geschrieben, darunter 7 im Volksdialekt oder in Versen. Französisch sind 3 geschrieben, französisch und griechisch 4, deutsch ist nur eine periodische Zeitschrift, nämlich die Mittheilungen des deutschen archäologischen Instituts. Die meisten Zeitungen und Zeitschriften (68) erscheinen in Athen, 11 in Korfu, 8 in Syra u. s. w. Was den Inhalt anlangt, so sind 91 politische Zeitungen, 19 politisch und literarisch zugleich.

In Korea hat Rußland festen Fuß gefaßt und damit einen großen Erfolg errungen, welcher für Japan eine empfindliche Niederlage bedeutet. Die Kefinger „Times“-Melbung von den beiden russisch-koreanischen Abkommen, welche Rußland bei Masampo, dem künftigen Hauptquartier der russischen Flotte in Ost-Mien, einen Platz für ein Kohlendepot und ein Marinehospital überlassen und jede andere Macht von Pachung oder Erwerbung von Land auf jenem Gebiete ausschließt, bestätigt in Weithem die vor einigen Wochen verbreitete Nachricht von dem russisch-koreanischen Geheimvertrag mit wichtigen Zugeständnissen an Rußland. Lange schwankte man in Seoul zwischen Rußland und Japan hin und her, bald nach links, bald nach rechts Gefälligkeiten erweisend. Nun hat man sich für Rußland entschieden. Russische Gegenleistungen dürften in Geld und „Rathgebern“ bestehen. Es bleibt abzuwarten, was Japan jetzt thun wird. Das Cabinet Yamagata dürfte nicht viel Luft haben, die Verantwortung für einen Bruch mit dem mächtigen Rivalen auf sich zu laden.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 29. Mai.

Die ungarische Delegation nahm gestern das Heeres-Budget an, worauf der vereinigte Viererausschuß das Erforderniß für die occupirten Provinzen verhandelte.

Das Abgeordnetenhaus hielt gestern um 10 Uhr Vormittags eine Sitzung, in welcher Ackerbauminister Daranyi Gesetzentwürfe über die Verriegelungsanäle und über die Unterstützungscassen der Arbeiter und Dienstboten vorlegte.

In einzelnen Ressortministerien sind die Arbeiten betreffend die Zusammenstellung des Staatsvoranschlages für das Jahr 1901 bereits im Zuge. In der Zuchfrist, mit welcher der Finanzminister die Leiter sämtlicher Administrationszweige zur rechtzeitigen Fertigstellung der Budgetvoranschlags-Entwürfe auffordert, ist die erste Mahnung enthalten, rücksichtlich der Präliminirung des Bedarbes die größtmögliche Sparsamkeit walten zu lassen. Wie ein ungarisches Blatt meldet, dürften die mit der Creirung neuer Aemterstellen verbundenen Personalausgaben, deren Höhe im Vorjahre auch im Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses Bedenken erregte, im nächstjährigen Budgetvoranschlag eine geringere Progression aufweisen. Andererseits ist, wie

## Feuilleton.

### Das Räthsel von Elbershöh.

Original-Roman von Reinhold Dittmann.

(50. Fortsetzung.)

„Lassen Sie hören! Vielleicht wird es mir ein besonderes Vergnügen bereiten, Ihnen Rede zu stehen.“ — sagte Editha.

„Ich weiß nicht, von welcher Art Ihre Beziehungen zu meinem Bruder waren, und ich will es nicht wissen. Aber eine Abnung, die mich hoffentlich nicht täuscht, sagt mir, daß Sie allein im Stande sein würden, ihn von einer Sorge zu befreien, unter der er nun schon seit Tagen leidet. An dem Abend, der seiner Erkrankung vorausging, war er bei Ihnen, nicht wahr?“ — fragte Thyra.

„Nehmen wir an, daß er bei mir gewesen sei — was weiter?“

„D, es ist so, ich höre es aus Ihren Worten. Und Sie werden mir dann gewiß auch sagen können, was in jener Nacht mit ihm geschah, und wie er am Morgen nach Eschfeld zurückgelangt ist. Ihm selbst ist jede Erinnerung daran entschwunden, und es muß ihm aus irgend einem Grunde, den ich nicht kenne, von größter Wichtigkeit sein, es zu erfahren. Denn er zernuert sich unablässig bezwungen den Kopf und quält sich mit dunklen Vorstellungen von etwas Schrecklichem, das in jener Nacht geschehen wäre.“

Das spöttische Lächeln war von Editha's Lippen verschwunden, und ihre Züge hatten plötzlich einen Ausdruck höchster Spannung angenommen.

„Er hat mit Ihnen davon gesprochen?“ fragte sie. „Wenn ich Ihnen eine Antwort geben soll, muß ich zuvor Alles erfahren, was Sie von ihm hörten.“

Thyra wiederholte die Aeußerungen Erif's, so wie sie ihr im Gedächtniß geblieben waren. Erwartungsvoll sah sie zu Editha auf, als sie geendet hatte.

„Nein, ich weiß nichts“, sagte Editha kühl. „Daß in jener Nacht etwas Schreckliches auf Elbershöh geschah, kann Ihnen jedes Kind hier im Dorfe erzählen. Ob aber Herr Hallager Etwas damit zu schaffen hat, vermöchten außer ihm selbst wohl nur noch zwei Vippen zu bekunden, die sich damals auf ewig geschlossen haben. Vielleicht kehrt Ihrem Bruder früher oder später die entschwundene Erinnerung zurück. Sollte er dann den Wunsch hegen, mich zu sprechen, so mögen Sie mich davon in Kenntniß setzen. Ich weiß nicht, ob ich seinem Rufe Folge leisten würde; aber ich will Ihnen jedenfalls nicht schon jetzt verbieten, mich darum zu bitten.“

Mit einer hoheitsvollen Geberde neigte sie das Haupt, und in der nächsten Minute war Thyra allein. Bedrückt von der dunklen Empfindung, daß sie in guter Absicht etwas sehr Thörichtes gethan, kehrte sie in das Krankenzimmer zurück.

Mit unruhig erwartungsvoller Miene wandte Erif sich ihr zu. „Ist sie fort? Und bist Du sicher, Thyra, daß sie nie mehr zurückkehren wird?“

„Wenn ich sie recht verstanden habe, Erif, würde sie nicht anders kommen, als auf Deinen Ruf.“

„D, dann — dann sehe ich sie niemals wieder! Gib mir das Skizzenbuch, Mutter, von dem Du eben gesprochen hast.“

Frau Hallager that, was er begehrte, und seine Hände, die schmal und durchsichtig geworden waren in dieser kurzen Reihe von Tagen, wandten haltig die Blätter, bis er zu der Zeichnung gelangte, die Editha's Gesicht im knapp anschließenden Reitanzuge darstellte. Lange betrachtete er mit sinnendem Blick die Porträtstudie, dann sprach er kopfschüttelnd vor sich hin: „Wie seltsam! Ausgelächelt und erstorben, als wäre es nie gewesen! Und ich wähnte doch, es könne nicht anders, als mit meinem Leben enden.“

Noch ehe eine der beiden Frauen seine Absicht errathen und ihn an ihrer Ausführung hindern konnten, hatte er dies Blatt zugleich mit den folgenden, auf denen Editha's Antlitz in immer neuen Auffassungen

wiederkehrte, aus dem Buche gerissen und — zu formlosem Knäuel zusammengewallen — in die entfernteste Ecke des Zimmers geschleudert.

„Ausgelächelt auch dies! Ah, nun ist mir leicht und frei! Gib mir Deine Hand, Thyra — Deine liebe Hand! Und auch Du, Mutter! Wie köstlich ist doch ein solches Erwachen aus wüstem Traum!“

Er führte ihre Hände an seine Lippen, und dann lag er still lächelnd da, einen lichten Abglanz sonnigen Seelenfriedens auf dem blassen Gesicht.

Nicht lange nachher zog sich Frau Hallager zurück, um eine Weile zu ruhen. Thyra saß am Fenster, und als Erif eine Bewegung machte, die sie für ein Zeichen der Ungebuld nahm, fragte sie, sich ihm zuwendend: „Hast Du einen Wunsch, Erif? Willst Du, daß ich Dir etwas vorlese, wie gestern?“

„Nein. Aber ich möchte mit Dir plaudern. Komm' her zu mir, damit ich Dein Gesicht sehen kann. Ich habe es so lange entbehren müssen — so lange.“

Thyra hatte sich wohl erhoben, um seinem Wunsche nachzukommen, aber sie war nun doch an dem Tische inmitten des Zimmers stehen geblieben und hatte bei seinen letzten Worten die Augen niedergeschlagen.

„Das Sprechen könnte Dich anstrengen, Erif; Du weißt, daß Doctor Harmen Dir empfohlen hat, Dich noch zu schonen. Soll ich also nicht doch lieber lesen?“

„D, es schadet mir gewiß nichts, mich mit Dir zu unterhalten. Denkt Du wohl noch daran, Thyra, wie wir miteinander Märchen aufsprachen hoch droben in unserem herrlichen Bergwald? Du warst die gefangene Prinzessin und ich der Ritter, der Dich befreite. Und denkst Du noch an die linden Sommerabende, wo ich Dich weit hinausruderte auf den Fjord, um Dir von meinen gewaltigen Hoffnungen vorzuschnärmen und meinen hochfliegenden Plänen? Mir ist, als wäre es erst gestern gewesen. Aber Du, Thyra — erinnerst auch Du Dich jener glücklichen Stunden?“

„Gewiß, Erif, ich erinnere mich ihrer sehr wohl. Wie hätte ich sie auch vergessen sollen! In der Stille unseres heimathlichen Lebens ver-

Sitzung der Stadtvertretung.

Hermannstadt, 29. Mai.

dies schon im Laufe der letzten Budgetdebatte seitens des Ministerpräsidenten Széll angedeutet wurde, auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß als Folge der geplanten Vereinfachung der Administration mannigfache Entparungen gemacht werden können, deren Äquivalent dann zu einer, wenn auch bescheidenen Aufbesserung der Lage einzelner besonders stiefmütterlich bedachter Beamtenklassen verwendet werden wird.

Die innere politische Lage in Oesterreich, speciell die Haltung der Deutschen gegenüber den Tschechen wird in der „N. Fr. Pr.“ folgendermaßen skizziert: Die Deutschen wollen noch immer den Frieden mit den Tschechen. Was sie in ihrem Pfingstprogramm gesagt haben, bleibt aufrecht für alle Zeiten. Es gibt nur einen Weg, die nationale Frage zu lösen: Ehrliche, billige Verständigung. Wenn die Obstruktion der Tschechen sich ausgetobt haben wird, muß sich auch bei ihnen das Bedürfnis regen, die Auseinandersetzung wieder und immer wieder zu versuchen. Deshalb haben die Deutschen nicht die geringste Neigung, in eine Todfeindschaft zu den Tschechen zu kommen, die jede Annäherung für immer ausschließt. Die Deutschen haben nicht die Absicht, eine Politik zu unterstützen, welche seit Jahrzehnten von nationaler Hasserregung gelebt und ein Volk gegen das andere aufgehetzt hat. Die tschechische Obstruktion kann an dieser Auffassung nichts ändern, denn sie ist ein fundamentales Bedürfnis der Monarchie, das einzige Mittel, um Ruhe zu schaffen. Die Tschechen können durch die Obstruktion nichts erreichen, denn die Deutschen werden dafür sorgen, daß keine Regierung es jemals wagen wird, das zum ungeschriebenen Grundgesetz gewordene Princip umzuwerfen und an nationalen Fragen ohne Zustimmung beider Völker zu rühren. Die Tschechen wollen die innere Amtssprache. Sie können sie jede Stunde haben, heute, morgen, sofort, wenn dieser Wunsch nicht einseitig aus dem Zusammenhange gerissen, sondern gleichzeitig mit den deutschen Forderungen erfüllt wird. Die Deutschen verabschieuen jede Gewalt und werden die Thür, die einmal zur Verständigung führen kann, niemals zuschlagen. Inzwischen können die Tschechen mit einiger Sicherheit darauf rechnen, daß ihre Obstruktion von den Parteien der Rechten wie ein seidenes Tuch behandelt werden wird. Man wird die Tschechen verhätscheln und verärgeln, ihnen Alles zuliebe thun, unter dem Tische mit ihnen kühnelt und höchstens mit ihnen ein wenig zanken und schmollen, so vor der Welt und schandenhalber. Das Ministerium ist beim Paragraphen vierzehn angelangt. Es hat weder die Rechte noch die Linke, sondern nur das Auskunftsamt der Staatsdruckerei.

Wie die „Nord. Allg. Ztg.“ erfährt, entbehrt die durch ein Wiener Blatt verbreitete Meldung, daß Kaiser Wilhelm in Begleitung des Kronprinzen im kommenden September am Wiener Hofe einen Besuch abstatten werde, jeder thatsächlichen Begründung.

Die „Reform“ meldet einen neuen Ausbruch der Empörung im Kongostaate. Rebellen Regetruppen massakrierten alle Weißen in der Station Tangabare. In der Hauptstadt Boma, am Sitze des Gouverneurs, herrscht ungeheure Panik.

Eine Anzahl von Ulemas und Notablen von Jpef, Djabova, Brischina, Tergovitschje, Mitrovitsa und anderen albanesischen Ortschaften hat eine Ergebenheits-Adresse an den Sultan gerichtet, welche mit folgenden Worten schließt: „Wir schwören vor dem Allmächtigen, daß wir Albanesen, Alle ohne Ausnahme, unser Blut bis zum letzten Tropfen für unseren Herrscher zu opfern bereit sind. Wir haben kürzlich neuerdings beschloffen, die Bessa, sowie die Ruhe und Ordnung im Lande aufrechtzuerhalten.“

Die Londoner Blätter veröffentlichen ein Telegramm aus Shanghai, demzufolge die Boxers zwei Dörfer in Szechuan und Hupei zerstört und viele christliche Bewohner ermordet haben sollen. Der commandirende General in Schinanju entsendete ein Regiment, um die Aufhörer niederzuwerfen. Die Truppen gerieten jedoch in einen Hinterhalt, wobei 26 Mann getödtet und eine Anzahl verwundet wurden. Der Vicekönig Tschang-Tschang ordnete die Entsendung weiterer Verstärkungen nach Tsching an. Die chinesische Regierung hat an das diplomatische Corps in Peking eine Note gerichtet, in welcher die völlige Unterdrückung der Boxers im Gebiete von ganz China versprochen wird.

Der amerikanische Gesandte in Peking hat den Auftrag erhalten, der chinesischen Regierung mitzutheilen, die Vereinigten Staaten erwarten, daß die chinesische Regierung die Boxers jecte vollständig unterdrücken und in geeigneter Weise die Sicherheit für die Aufrechterhaltung der Ordnung und den Schutz des Lebens und Eigentums der Amerikaner schaffen werde.

Bei Puting-Tzu wurde eine Abtheilung chinesischer Cavallerie von den Angehörigen der Boxers jecte angegriffen. Der Oberst fiel, 70 Mann wurden getödtet oder verwundet.

Einer Depesche aus Washington zufolge ist dort die Nachricht eingetroffen, daß in allen japanischen Häfen scharfe Torpedos gelegt werden. Man glaube, daß Japan in der nächsten Zeit einen Conflict erwarte.

wischen sich die Eindrücke wohl nicht so schnell, wie draußen in der großen Welt.“

„Ach, diese große Welt — wie klein und armelig scheint sie mir heute neben der feierlichen Erhabenheit unserer nordischen Hochgebirgsnatur, die dem Menschen, wie dem Künstler tausendmal mehr zu geben vermag, als sie. Ich mußte wohl hinaus, um meine Hand zu üben auf zopfigen Akademien und meinen Blick zu schärfen mit weiten Studienreisen; aber meines Herzens bester Theil ist doch immer daheimgeblieben, auch wenn ich selber mir dessen zuweilen kaum bewußt wurde. Und nun ist's genug des Wanderns und Schweifens in der Fremde. Nun kehren wir Drei zusammen heim, um uns nie mehr zu trennen. Die Luft des Vaterlandes wird mir die alte Kraft wiedergeben, wie Deine Augen und Deine Stimme mir meinen verlorenen Frieden wiedergegeben haben. Ach, daß wir doch schon morgen fortziehen könnten!“

„Gedulde Dich nur noch eine kurze Zeit. Doctor Harmjen sagt, daß wir in etwa vierzehn Tagen reisen dürfen. Aber nicht auf lange oder gar auf immer darfst Du Dich dort oben vergraben. Du würdest es auch gar nicht ertragen. Ein Künstler braucht andere Lebensluft, als Du sie in jener Einsamkeit atmest.“

„Nein, mich verlangt nach nichts Besserem mehr, als Dich über den Fjord zu rudern, wie damals, und mit Dir durch die Wälder zu streifen.“

„Und Deine Kunst, Erik? Denkst Du denn gar nicht an sie?“

„Gewiß! Ich habe sogar die kühnsten Pläne und den festen Voratz, eine Menge unsterblicher Meisterwerke zu schaffen. Aber ich muß darüber mit einem Menschen reden können, der mir geduldig zuhört und der meine Arbeit mit liebevollem Antheil begleitet. Du mußt bei mir sein, Thyra.“

Ohne ihn anzusehen, schüttelte sie den Kopf. „Du würdest Dich sehr bald enttäuscht fühlen. Meine Gesellschaft möchte dir genug für Dich sein, so lange Du keine schöneren und geistvolleren Frauen kanntest, jetzt aber würde sie Dich sehr bald langweilen und Dir nur um so schneller die Sehnsucht wecken nach den Anregungen und Zerstreuungen, von denen Deine Heimat Dir keine zu bieten vermag.“

Erik Hallager lächelte und beobachtete mit Entzücken den Wechsel der Farbe auf ihrem liebrenden Antlitze. (Fortsetzung folgt.)

Die gestrige, außerordentlich schwach besuchte Sitzung (anwesend 22 Mitglieder) wurde um 1/5 Uhr Nachmittags vom Bürgermeister eröffnet und von demselben die Mitglieder Karl Klein, Gustav Dietrich und Josef Spilka zur Verifizierung des Protocollés erwählt.

Zur Tagesordnung übergehend, wurde das Ergebnis der am 12. d. zur Verapachtung der sogenannten Gerstenmühle im Jungemwalde abgehaltenen Licitation genehmigt. Ersterer blieb J. J. Keil mit dem Jahresanbot von 620 Kronen gegen bisherige 540 Kronen.

Für Herstellung eines Hauptwache-Perrons vor der städtischen Infanterie-Caserne auf dem Hermannsplatze hatte die Stadtvertretung in einer früheren Sitzung den Betrag von 1600 Kronen bewilligt und den Magistrat mit der Ausschreibung der diesbezüglichen Concurrenz-Verhandlung und der allfälligen Uebertragung der Arbeiten an den Bestbieter ermächtigt. Die Arbeiten haben Texter und Sonntag mit 2% Nachlaß von der veranschlagten Kostensumme übernommen und sind dieselben auch bald beendet. Das Ergebnis erhielt die nachträgliche Genehmigung.

Gelegentlich des Anslehentretens der gesetzlichen Bestimmungen über die Verhaftung der Forstverwaltung ist auch an die Stadtgemeinde Hermannstadt die Nothwendigkeit einer Beschlußfassung darüber herantreten, ob dieselbe ihre Wabungen auch in der Folge selbst verwalten will oder ob sie in staatliche Verwaltung übergeben werden sollen. In ihrer Sitzung vom 15. Mai 1899 hatte die Stadtvertretung die Beibehaltung der eigenen Verwaltung beschlossen und diesen Beschluß dem k. ung. Ackerbauministerium vorgelegt. Der eingelangte, diesen Beschluß genehmigende Ministerial-Erlaß diente zur Kenntniß.

Der vom Stadtschulrat vorgelegte Gehtions-Bericht für das abgelaufene Jahr 1899 wurde zur Kenntniß genommen und die im Epenjahr ausgewiesenen Baaranslagen wurden zur Zahlung angewiesen.

Gelegentlich der am 20. December v. J. unter dem Vorsitze des Comitats-Vizepräsidenten stattgefundenen Versammlung der Grundbesitzer in Commassations-Angelegenheiten wurde auch die Frage der im Zusammenhang mit der Commassation durchzuführenden Entwässerungs-Arbeiten in Verhandlung gezogen und hiebei eine dahingehende Einigung erzielt, daß die Concessions-Urkunde für diese Arbeiten auf den Namen der Stadt Hermannstadt ausgestellt werde. Untern 10. d. M. nun langte die Concessions-Urkunde an den Stadt-Magistrat ein. Nachdem Referent Magistratsrath Julius Sigerus das Wesentlichste aus dem Inhalte derselben mitgetheilt hatte, wurde über Antrag des Magistrats und ständigen Ausschusses die Concessions-Verleihung an die Stadt Hermannstadt zur Durchführung der Entwässerungs-Arbeiten nachträglich zur genehmigenden Kenntniß genommen und beschlußmäßig ausgesprochen, die erforderlichen Arbeiten seien im Wege der Concurrenz zu vergeben und um Ueberwahrung derselben sei das Cultur-Ingenieuramt zu eruchen; weiters sei zur Deckung der Kosten ein in sechs Jahren rückzahlbares Darlehen bis zum Höchstbetrage von 26.000 fl. aufzunehmen und nach Durchführung der Anlagen die Besorgung derselben dem Stadtbauamt zu übertragen.

Verschiedene vorgelegte, von der städtischen Buchhaltung und der heimischen Rechnungsprüfungs-Commission geprüfte und für richtig befundene Rechnungen der Stadtcassa und städtischer Fonds pro 1899 (darunter auch jener der Pflastermauth mit dem Baarbestande von 30.382 fl. 36 fr.) wurden genehmigt.

In der Sitzung der Stadtvertretung vom 29. Mai v. J. wurde mit der Siebenbürger Vereinsbank als Pächterin städtischer Gefälle das Uebereinkommen getroffen, daß dieselbe auf den durch §. 2 des Gejes-Artikels VI ex 1899 für Fleisch, Zucker und Petroleum entfallenden Entgang an städtischer Actie für den Fall verzichte, wenn derselben der Abgang beim Pachtanfall in Abrechnung gebracht werden wird. Im Sinne dieser Vereinbarung betrug die ausgewiesene Entschädigung an die Vereinsbank seitens der Stadtgemeinde vom 1. Juli bis 31. December 1899 2063 fl. 40 fr. Um nun die Schwierigkeiten bei der Abrechnung mit der Vereinsbank zu vermeiden, wurden wegen Pauschalirung Verhandlungen eingeleitet und auch zum Abschlusse gebracht. Auf Grund dieser Verhandlungen wurde über Antrag des Magistrats und ständigen Ausschusses unter Aufrechterhaltung der übrigen Bestimmungen des Uebereinkommens die Zahlung des Jahrespauschales von 8000 Kronen vom 1. Januar l. J. anfangen bis zum Ablauf der Pachtperiode beschlußmäßig ausgesprochen.

Theater-Director Leo Bauer, dessen Concessions-Dauer mit der letzten Saison abgelaufen war, hatte um Verlängerung derselben auf weitere drei Jahre angefleht. Dem Gesuche wurde nur für ein Jahr Folge gegeben und in den Punkt 3 des Vertrages die Ergänzung aufgenommen, daß der städtischen Theater-Commission ein gewisser Einfluß auf die Erfüllung der vom Theater-Director übernommenen Verpflichtungen eingeräumt wird.

Die vorgelegten, im Sinne der Gejesbestimmungen abgefaßten Verträge über den Verkauf zweier Parzellen in der Rannichergasse auf der Conrad'schen Wiese für 5 Kronen per Quadratflaster erhielten die Genehmigung.

Die für Bewirthung der vor einiger Zeit hier durchgereisten bulgarischen Studenten erwachsene Ausgabe von 162 Kronen 16 Heller wurde nachträglich genehmigt.

Dem Ansuchen der Bauunternehmer Friedrich Wolf und Genossen um Befreiung der von und zu ihren Bauten in Hammersdorf verkehrenden Fuhrwerke von der Zahlung der Pflastermauth wurde Folge gegeben.

Die Direction der Anstalt der armen Franziskanerinnen in Hermannstadt ist um Abhilfe bezüglich der beim Anstaltsgebäude befindlichen, angeblich sanitätswidrigen Abflugsröhren beim Magistrat eingeschritten. Um diesem wiederholten Ansuchen zu entsprechen, beantragte der Magistrat und ständige Ausschuss die Herstellung einer Rinne aus Tannenholz mit dem Kostenbetrage von 297 Kronen. Dem entgegen beantragte Comitats-Derater Dr. Hermann Süßmann, zur Sicherung der diese Anstalt besuchenden Schulkinder das Gelände ordentlich herzustellen, dagegen von der in Aussicht genommenen Herstellung einer Holzrinne, die vom sanitären Standpunkte absolut unnöthig sei, abzusehen. Bei der Abstimmung wurde der Antrag Dr. Süßmann zum Beschlusse erhoben.

Der Bericht der Leiterin der hiesigen Volksschule Fräulein Charlotte v. Dietrich über die Winter-Periode 1899/1900 (86 Tage), welche bereits seit 9 Jahren sehr erfolgreich und wohlthätig wirkt, wurde zur befriedigenden Kenntniß genommen und beschloffen, sowohl der Leiterin, wie auch allen übrigen mitwirkenden Damen schriftlich zu danken.

Die seit 15. April l. J. in der Person des Andreas Kuhar erfolgte Aufnahme eines Ausschilfs-Diurnisten für das städtische Steueramt wurde nachträglich genehmigt.

Dem Siebenhaus-Verwalter Karl Schöchterer wurde ein krankheitshalber angeforderter achtwöchentlicher Urlaub bewilligt.

Der Bitte des Schuldieners Alois Ludwig, den Termin zur Einbringung des ungarischen Staatsbürgerrechtes bezugs Aufnahme in den Gemeindevorband auf ein weiteres Jahr zu verlängern, wurde entsprochen.

Die Remuneration eines Magistrats-Diurnisten mit 40 Kronen für außerordentliche Dienstleistung gelegentlich der heurigen Impfung der Kinder wurde nachträglich gutgeheißen.

Infolge Ablebens der bisherigen Mitglieder wurden gewählt, und zwar: in den ständigen Ausschuss im Wege geheimer Wahl Heinrich

Herbert mit 24 Stimmen; — mit Acclamation: in die heimliche Rechnungs-Prüfungs-Commission Josef Schuster; in die Siechenhaus-Commission Johann Reijßenberger; in die Archiv-Commission Heinrich Herbert; in die Finanz-Commission Al. v. R. J. J.

Hiermit war die Tagesordnung zu Ende und so schloß Bürgermeister Josef Drotleff die Sitzung um 5 Uhr.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 29. Mai.

(Ernennung.) Der k. ung. Finanzminister hat den Steueramts-Official Franz Fadi zum Controlor beim Bajda-Hunyader, den Banffi-Hunyader Steueramts-Official Josef Pintye zum Adjuncten beim Temesvarer k. Steueramte ernannt.

(Vestätigung.) Das k. ung. Ministerium des Inneren hat die Satzungen des Clubs der Klausenburger Staatseisenbahn-Unterbeamten unter Zahl 48.483 l. J. mit der Einreichungs-Clausel versehen. (Restaurations-Verpachtung.) Die unter der Verwaltung des k. ung. Oberbergamtes stehende, dem k. Staatsärar gehörige große Restauration sammt Appertinentien in Maros-Ujvar kommt am 16. Juli l. J. in mit mündlicher Licitation verbundener schriftlicher Offert-Verhandlung auf die Dauer von drei Jahren, beginnend mit 1. September l. J., zur Verpachtung. Der Ausnahmepreis beträgt 2840 Kronen. Näheres hierüber findet sich vor in der Kundmachung des k. ung. Oberbergamtes im Anhangtheile des heutigen Blattes, auf welche wir Interessenten hiermit besonders aufmerksam machen.

(Die Zusammenkunft der Gremialmitglieder) findet, da der erste Samstag im Juni (der 2. Juni) zugleich der Pfingst-Samstag ist, erst Samstag den 9. Juni in der Restauration „Bankiewicz“ Abends 8 Uhr statt.

(10 Kronen Belohnung) dem Zustandebringer eines aus dem „Café Habermann“ entwendeten Tisches; derselbe ist ein vier-eckiger politischer Thonet'scher Tisch mit Füßen aus gebogenem Holz, Auskünfte von der Polizeihauptmannschaft erbeten.

(Abend-Unterhaltung.) Der hiesige Gesangsverein „Typografia“ veranstaltet Sonntag den 3. Juni (1. Pfingsttag) l. J. im großen Saale des Gesellschaftshauses unter Mitwirkung der städtischen Musikcapelle seine erste diesjährige ordentliche Abend-Unterhaltung verbunden mit einem Tanzfränzchen, zu deren Besuche die p. t. unterstützenden Mitglieder, sowie alle Freunde und Gönner des Vereines höflich eingeladen werden. Anfang 8 Uhr Abends. Entrée à Person 1 Krone. — Tanzmächten für Herren an der Abend-cassa 1 Krone. Der Ausschuss.

(Die gestrige Sonnenfinsterniß) konnte zwischen 4 und 6 Uhr Nachmittags auch hier wahrgenommen werden, da um diese Zeit die Sonne von Wolken frei war. Die Verfinsternung der Sonne durch den Neumond war eine bedeutende; rings um die Sonne zeigte sich während der Dauer der Verfinsternung ein hellrother Schein.

(Hermannstadt im Dunkeln.) Gestern Abend um 9 1/2 Uhr versagte während heftigen Wetterleuchtens die elektrische Beleuchtung auf dem großen Ring, in der Armbrusterstraße und Holtauergasse. Die Störung wahrte glücklicherweise nur 10-15 Minuten.

(Dessentliche Bitte!) Ein gewerbtreibender Bewohner unserer Stadt ist mit einem schweren Nervenleiden behaftet und infolgedessen gänzlich erwerbsunfähig. Der noch junge frane Mann ist sammt seiner aus fünf Mitgliedern bestehenden Familie, welcher auch die geringste Unterstützung von irgendwelcher Seite fehlt, der bittersten Noth und dem größten Elende preisgegeben. Derselbe wendet sich beschal, um in einem Bade Heilung suchen zu können, an die bekannte Wüththätigkeit warmführender edler Menschenfreunde dieser Stadt und des Hermannstädter Comitats mit der Bitte, ihm die dringend notwendige Unterstützung angedeihen zu lassen, damit es ihm hiedurch vielleicht gelinge, die frühere Gesundheit wieder zurückzuerlangen und seiner Familie als Ernährer erhalten zu bleiben. — Da der Bittsteller die behördliche Bewilligung zur Sammlung auf diesem Wege uns vorgezogen hat, ist die Administration dieses Blattes gerne bereit, Spenden entgegenzunehmen, öffentlich zu quittiren und dieselben ihrer Bestimmung zuzuführen.

(Die Bestie im Menichen.) Am 25. d. Octob. der gewesene Kleinchenener romanische Volksschullehrer Leonte Comaroni um die Mittagszeit ein fünfjähriges Mädchen in den Graben nächst der Schenker'schen Spiritus-Fabrik, um seine widernatürlichen Gelüste an dem kleinen Geschöpfe zu befriedigen. Der bestialische Wüthling wurde von einem Knechte der erwähnten Fabrik und einem herbeieilenden Buchdruckergehilfen auf frischer That betreten und der Sicherheitsbehörde übergeben, welche Letztere den thierischen Unhold der k. Anwaltschaft einlieferete.

(Aus verschmähter Liebe) will die Kellnerin eines hiesigen Gasthauses gestern Abend die Phosphor-Lösung von Zündhölzchen mehrerer Päckchen in selbstmörderischer Absicht getrunken haben; diese Frauensperson wurde nämlich zwischen 9 und 10 Uhr von zwei Herren in eine hiesige, bereits abgeperrt gewesene Apotheke geführt, wo sie die vorhin angedeutete Auslage machte und ein Gegenmittel zu ihrer Rettung verlangt wurde. Selbstverständlich wurde sofort ein Brechmittel ausgefolgt, das die sonderbare Selbstmord-Candidatin nicht zu sich nehmen wollte und sich den beiden männlichen Begleitern gegenüber heftig gerbete, bis das Arzneymittel ihr dann endlich gewaltsam zugeführt wurde. Der mittlerweile herbeigeholte Arzt billigte die Verabreichung des Medicaments und ordnete die Ueberführung des Weibes in das Franz-Josephs-Spital an, was auch durch einen Polizei-Wachmann alsbald geschah. Selbstverständlich verurtheilte dieser Fall einen Zusammenlauf von Passanten, die aber alle der Annahme zuneigten, daß die „holde Fee“ weit mehr beaufacht, als vergiftet sei und sie diese Auslage nur machte, um eine Preffion auf ihren „Anbeter“ zu üben.

(Die „Deutsche Lesehalle, Sonntags-Beilage“ zum Berliner Tageblatt) bringt unter der Ueberschrift: „Bei den Siebenbürger Sachen“ einen sympathisch gehaltenen Aufsatz von Berg. Der Aufsatz ist durch folgende Abbildungen erläutert: 1. Frau aus Hammersdorf; 2. Bauernhufe aus Michelsberg; 3. Mädchen aus dem Burzenland; 4. Geistlicher im Winterornat; 5. Feldsdorf; 6. Mädchen aus Bistriz; 7. Bauer aus Hammersdorf.

(Selbstmord eines Fabrikanten.) Am 26. d. Nachmittags hat sich der Budapester Bettwaaren-Fabrikant Karl Stein-schneider in dem Kellermagazin seiner in der Königsgasse Nr. 79 gelegenen Fabrik mittelst eines Revolvergeschusses in die rechte Schläfe entleibt. Die Firma zählt zu den größten ihrer Branche in der Hauptstadt; Theilhaber sind die Brüder des Verstorbenen. Einer der Brüder weist gegenwärtig in Paris als Vertreter der Firma, die in der Gruppe der ungarischen Aussteller durch eine sehr schöne Collection ihrer Fabrikate allgemeine Aufmerksamkeit erregt. Karl Stein-schneider läßt eine trauernde Witwe und vier Kinder zurück. Als Motiv der That gibt der Polizeirapport unheilbare Krankheit an. Am 26. d. war übrigens Stein-schneider ganz guter Laune; diese schwand aber plötzlich beim Empfang eines Briefes. Nach Durchsicht des Schreibens bemerkte er zu einem Angestellten mitmüthig: „Rein, ich halte das länger nicht aus.“ Er verließ das Bureau und verstaute sich in das Magazin. Wenige Minuten später fiel ein Schuß. Als das Personal in den Keller hinauf-ellte, fand man Stein-schneider bereits entleert auf dem Boden liegend. Der Leichnam wurde in die Morgue befördert.

Graf Fest e gelitten hat. Nach Jahre Gräfin besan China und reichten ames des Grafen Millionärst zunächst w die Sache April des vore und we weiter zu kimmern, in San Francis beim dortige täglich ang ohne ihr W ihren Willen Er ließ sie Eltern in der der Klage Sie erklärt, könnte. Es zu zwingen. der Graf in hatte sie fort lichten Entba die Gräfin aus Leuten, Das erwies von gefährlich Salomonstür der Ranniball Tagen, wäth ihnen gestellt Ehepaar beg so schnell als hätten, die Mannschafft nur langjahr Streife von kommen sahen an Bord m wurde Feuer in's Wasser, die Nacht vor gewann das Flucht. Die Unglück, bis

Wiener Be Vorfall ab. S. Buchen b als plötzlich scheine nach ihn energisch zulegen. Da wollte, wu d Haushor such und des thätigkeit warmführender edler Menschenfreunde dieser Stadt und des Hermannstädter Comitats mit der Bitte, ihm die dringend notwendige Unterstützung angedeihen zu lassen, damit es ihm hiedurch vielleicht gelinge, die frühere Gesundheit wieder zurückzuerlangen und seiner Familie als Ernährer erhalten zu bleiben. — Da der Bittsteller die behördliche Bewilligung zur Sammlung auf diesem Wege uns vorgezogen hat, ist die Administration dieses Blattes gerne bereit, Spenden entgegenzunehmen, öffentlich zu quittiren und dieselben ihrer Bestimmung zuzuführen.

(Die Bestie im Menichen.) Am 25. d. Octob. der gewesene Kleinchenener romanische Volksschullehrer Leonte Comaroni um die Mittagszeit ein fünfjähriges Mädchen in den Graben nächst der Schenker'schen Spiritus-Fabrik, um seine widernatürlichen Gelüste an dem kleinen Geschöpfe zu befriedigen. Der bestialische Wüthling wurde von einem Knechte der erwähnten Fabrik und einem herbeieilenden Buchdruckergehilfen auf frischer That betreten und der Sicherheitsbehörde übergeben, welche Letztere den thierischen Unhold der k. Anwaltschaft einlieferete.

(Aus verschmähter Liebe) will die Kellnerin eines hiesigen Gasthauses gestern Abend die Phosphor-Lösung von Zündhölzchen mehrerer Päckchen in selbstmörderischer Absicht getrunken haben; diese Frauensperson wurde nämlich zwischen 9 und 10 Uhr von zwei Herren in eine hiesige, bereits abgeperrt gewesene Apotheke geführt, wo sie die vorhin angedeutete Auslage machte und ein Gegenmittel zu ihrer Rettung verlangt wurde. Selbstverständlich wurde sofort ein Brechmittel ausgefolgt, das die sonderbare Selbstmord-Candidatin nicht zu sich nehmen wollte und sich den beiden männlichen Begleitern gegenüber heftig gerbete, bis das Arzneymittel ihr dann endlich gewaltsam zugeführt wurde. Der mittlerweile herbeigeholte Arzt billigte die Verabreichung des Medicaments und ordnete die Ueberführung des Weibes in das Franz-Josephs-Spital an, was auch durch einen Polizei-Wachmann alsbald geschah. Selbstverständlich verurtheilte dieser Fall einen Zusammenlauf von Passanten, die aber alle der Annahme zuneigten, daß die „holde Fee“ weit mehr beaufacht, als vergiftet sei und sie diese Auslage nur machte, um eine Preffion auf ihren „Anbeter“ zu üben.

(Die „Deutsche Lesehalle, Sonntags-Beilage“ zum Berliner Tageblatt) bringt unter der Ueberschrift: „Bei den Siebenbürger Sachen“ einen sympathisch gehaltenen Aufsatz von Berg. Der Aufsatz ist durch folgende Abbildungen erläutert: 1. Frau aus Hammersdorf; 2. Bauernhufe aus Michelsberg; 3. Mädchen aus dem Burzenland; 4. Geistlicher im Winterornat; 5. Feldsdorf; 6. Mädchen aus Bistriz; 7. Bauer aus Hammersdorf.

(Selbstmord eines Fabrikanten.) Am 26. d. Nachmittags hat sich der Budapester Bettwaaren-Fabrikant Karl Stein-schneider in dem Kellermagazin seiner in der Königsgasse Nr. 79 gelegenen Fabrik mittelst eines Revolvergeschusses in die rechte Schläfe entleibt. Die Firma zählt zu den größten ihrer Branche in der Hauptstadt; Theilhaber sind die Brüder des Verstorbenen. Einer der Brüder weist gegenwärtig in Paris als Vertreter der Firma, die in der Gruppe der ungarischen Aussteller durch eine sehr schöne Collection ihrer Fabrikate allgemeine Aufmerksamkeit erregt. Karl Stein-schneider läßt eine trauernde Witwe und vier Kinder zurück. Als Motiv der That gibt der Polizeirapport unheilbare Krankheit an. Am 26. d. war übrigens Stein-schneider ganz guter Laune; diese schwand aber plötzlich beim Empfang eines Briefes. Nach Durchsicht des Schreibens bemerkte er zu einem Angestellten mitmüthig: „Rein, ich halte das länger nicht aus.“ Er verließ das Bureau und verstaute sich in das Magazin. Wenige Minuten später fiel ein Schuß. Als das Personal in den Keller hinauf-ellte, fand man Stein-schneider bereits entleert auf dem Boden liegend. Der Leichnam wurde in die Morgue befördert.

(Die Zusammenkunft der Gremialmitglieder) findet, da der erste Samstag im Juni (der 2. Juni) zugleich der Pfingst-Samstag ist, erst Samstag den 9. Juni in der Restauration „Bankiewicz“ Abends 8 Uhr statt.

(10 Kronen Belohnung) dem Zustandebringer eines aus dem „Café Habermann“ entwendeten Tisches; derselbe ist ein vier-eckiger politischer Thonet'scher Tisch mit Füßen aus gebogenem Holz, Auskünfte von der Polizeihauptmannschaft erbeten.

(Abend-Unterhaltung.) Der hiesige Gesangsverein „Typografia“ veranstaltet Sonntag den 3. Juni (1. Pfingsttag) l. J. im großen Saale des Gesellschaftshauses unter Mitwirkung der städtischen Musikcapelle seine erste diesjährige ordentliche Abend-Unterhaltung verbunden mit einem Tanzfränzchen, zu deren Besuche die p. t. unterstützenden Mitglieder, sowie alle Freunde und Gönner des Vereines höflich eingeladen werden. Anfang 8 Uhr Abends. Entrée à Person 1 Krone. — Tanzmächten für Herren an der Abend-cassa 1 Krone. Der Ausschuss.

(Die gestrige Sonnenfinsterniß) konnte zwischen 4 und 6 Uhr Nachmittags auch hier wahrgenommen werden, da um diese Zeit die Sonne von Wolken frei war. Die Verfinsternung der Sonne durch den Neumond war eine bedeutende; rings um die Sonne zeigte sich während der Dauer der Verfinsternung ein hellrother Schein.

(Hermannstadt im Dunkeln.) Gestern Abend um 9 1/2 Uhr versagte während heftigen Wetterleuchtens die elektrische Beleuchtung auf dem großen Ring, in der Armbrusterstraße und Holtauergasse. Die Störung wahrte glücklicherweise nur 10-15 Minuten.

(Dessentliche Bitte!) Ein gewerbtreibender Bewohner unserer Stadt ist mit einem schweren Nervenleiden behaftet und infolgedessen gänzlich erwerbsunfähig. Der noch junge frane Mann ist sammt seiner aus fünf Mitgliedern bestehenden Familie, welcher auch die geringste Unterstützung von irgendwelcher Seite fehlt, der bittersten Noth und dem größten Elende preisgegeben. Derselbe wendet sich beschal, um in einem Bade Heilung suchen zu können, an die bekannte Wüththätigkeit warmführender edler Menschenfreunde dieser Stadt und des Hermannstädter Comitats mit der Bitte, ihm die dringend notwendige Unterstützung angedeihen zu lassen, damit es ihm hiedurch vielleicht gelinge, die frühere Gesundheit wieder zurückzuerlangen und seiner Familie als Ernährer erhalten zu bleiben. — Da der Bittsteller die behördliche Bewilligung zur Sammlung auf diesem Wege uns vorgezogen hat, ist die Administration dieses Blattes gerne bereit, Spenden entgegenzunehmen, öffentlich zu quittiren und dieselben ihrer Bestimmung zuzuführen.

(Die Bestie im Menichen.) Am 25. d. Octob. der gewesene Kleinchenener romanische Volksschullehrer Leonte Comaroni um die Mittagszeit ein fünfjähriges Mädchen in den Graben nächst der Schenker'schen Spiritus-Fabrik, um seine widernatürlichen Gelüste an dem kleinen Geschöpfe zu befriedigen. Der bestialische Wüthling wurde von einem Knechte der erwähnten Fabrik und einem herbeieilenden Buchdruckergehilfen auf frischer That betreten und der Sicherheitsbehörde übergeben, welche Letztere den thierischen Unhold der k. Anwaltschaft einlieferete.

(Aus verschmähter Liebe) will die Kellnerin eines hiesigen Gasthauses gestern Abend die Phosphor-Lösung von Zündhölzchen mehrerer Päckchen in selbstmörderischer Absicht getrunken haben; diese Frauensperson wurde nämlich zwischen 9 und 10 Uhr von zwei Herren in eine hiesige, bereits abgeperrt gewesene Apotheke geführt, wo sie die vorhin angedeutete Auslage machte und ein Gegenmittel zu ihrer Rettung verlangt wurde. Selbstverständlich wurde sofort ein Brechmittel ausgefolgt, das die sonderbare Selbstmord-Candidatin nicht zu sich nehmen wollte und sich den beiden männlichen Begleitern gegenüber heftig gerbete, bis das Arzneymittel ihr dann endlich gewaltsam zugeführt wurde. Der mittlerweile herbeigeholte Arzt billigte die Verabreichung des Medicaments und ordnete die Ueberführung des Weibes in das Franz-Josephs-Spital an, was auch durch einen Polizei-Wachmann alsbald geschah. Selbstverständlich verurtheilte dieser Fall einen Zusammenlauf von Passanten, die aber alle der Annahme zuneigten, daß die „holde Fee“ weit mehr beaufacht, als vergiftet sei und sie diese Auslage nur machte, um eine Preffion auf ihren „Anbeter“ zu üben.

(Die „Deutsche Lesehalle, Sonntags-Beilage“ zum Berliner Tageblatt) bringt unter der Ueberschrift: „Bei den Siebenbürger Sachen“ einen sympathisch gehaltenen Aufsatz von Berg. Der Aufsatz ist durch folgende Abbildungen erläutert: 1. Frau aus Hammersdorf; 2. Bauernhufe aus Michelsberg; 3. Mädchen aus dem Burzenland; 4. Geistlicher im Winterornat; 5. Feldsdorf; 6. Mädchen aus Bistriz; 7. Bauer aus Hammersdorf.

(Selbstmord eines Fabrikanten.) Am 26. d. Nachmittags hat sich der Budapester Bettwaaren-Fabrikant Karl Stein-schneider in dem Kellermagazin seiner in der Königsgasse Nr. 79 gelegenen Fabrik mittelst eines Revolvergeschusses in die rechte Schläfe entleibt. Die Firma zählt zu den größten ihrer Branche in der Hauptstadt; Theilhaber sind die Brüder des Verstorbenen. Einer der Brüder weist gegenwärtig in Paris als Vertreter der Firma, die in der Gruppe der ungarischen Aussteller durch eine sehr schöne Collection ihrer Fabrikate allgemeine Aufmerksamkeit erregt. Karl Stein-schneider läßt eine trauernde Witwe und vier Kinder zurück. Als Motiv der That gibt der Polizeirapport unheilbare Krankheit an. Am 26. d. war übrigens Stein-schneider ganz guter Laune; diese schwand aber plötzlich beim Empfang eines Briefes. Nach Durchsicht des Schreibens bemerkte er zu einem Angestellten mitmüthig: „Rein, ich halte das länger nicht aus.“ Er verließ das Bureau und verstaute sich in das Magazin. Wenige Minuten später fiel ein Schuß. Als das Personal in den Keller hinauf-ellte, fand man Stein-schneider bereits entleert auf dem Boden liegend. Der Leichnam wurde in die Morgue befördert.

(Die Zusammenkunft der Gremialmitglieder) findet, da der erste Samstag im Juni (der 2. Juni) zugleich der Pfingst-Samstag ist, erst Samstag den 9. Juni in der Restauration „Bankiewicz“ Abends 8 Uhr statt.

(10 Kronen Belohnung) dem Zustandebringer eines aus dem „Café Habermann“ entwendeten Tisches; derselbe ist ein vier-eckiger politischer Thonet'scher Tisch mit Füßen aus gebogenem Holz, Auskünfte von der Polizeihauptmannschaft erbeten.

(Abend-Unterhaltung.) Der hiesige Gesangsverein „Typografia“ veranstaltet Sonntag den 3. Juni (1. Pfingsttag) l. J. im großen Saale des Gesellschaftshauses unter Mitwirkung der städtischen Musikcapelle seine erste diesjährige ordentliche Abend-Unterhaltung verbunden mit einem Tanzfränzchen, zu deren Besuche die p. t. unterstützenden Mitglieder, sowie alle Freunde und Gönner des Vereines höflich eingeladen werden. Anfang 8 Uhr Abends. Entrée à Person 1 Krone. — Tanzmächten für Herren an der Abend-cassa 1 Krone. Der Ausschuss.

(Die gestrige Sonnenfinsterniß) konnte zwischen 4 und 6 Uhr Nachmittags auch hier wahrgenommen werden, da um diese Zeit die Sonne von Wolken frei war. Die Verfinsternung der Sonne durch den Neumond war eine bedeutende; rings um die Sonne zeigte sich während der Dauer der Verfinsternung ein hellrother Schein.



1900. évi 2133. sz. fvb.

(402) 1-3

Hirdetés.

Alfölrött m. kir. főbánya-hivatal kezelésé alatt álló marosújvári kir. kincstári nagy vendéglő és tartozékainak 1900. évi szeptember 1-étől számítandó három évi tartamra leendő bérbeadása...

Kikiáltási ár évi 2840 korona. A zárt írásbeli ajánlatok a kikiáltási árnak 10%-át kitevő bányapénzzel és 1 korona-bélyeggel ellátva, 1900. évi július hó 16-án, délelőtt 10 óráig, azaz a szóbeli árverezés megkezdése előtti időpontig, következő felirattal: „Ajánlat a kincstári nagy vendéglő bérletére“ a főbánya-hivatali pénztárhoz nyújtandók be.

Ezen időn túl beérkezett ajánlatok semmi szín alatt figyelembe vétetni nem fognak.

A kellő felirással ellátott zárt írásbeli ajánlatokban az ajánlott összeg számokkal és betűkkel világosan kiírandó és határozottan kijelentendő, hogy ajánlattevő az árverési és szerződési feltételeket ismeri és magát azoknak aláveti.

Az árverési és szerződési feltételek a marosújvári főbánya-hivatalnál a rendes hivatalos órákban a versenytárgyalást megelőzőleg bármikor megtekinthetők. A tárgyalás eredményének el vagy el nem fogadása, valamint a versenyzők közti szabad választás joga felsőbb jóváhagyásnak tartatik fenn.

Megjegyzendő, hogy a kérdéses vendéglő és tartozéka csupán ezen minőségében használható és csak oly vendéglősnek adatik bérbe, ki abban az üzletet személyesen kezeli.

Maros-Ujvár, 1900. évi május hó 26-án.

M. kir. főbánya-hivatal.

Nr. 6/1900.

[394] 2-3

Rundmachung.

Von Seite der gr.-or. Kirchenvertretung wird hiemit fundgemacht, daß die Geschäfts-Localitäten im Gebäude der Frecker gr.-or. Schule sammt den dazu gehörenden Wohnungen im Wege der am 7. Juni 1900, Vormittags 9 Uhr, in der Gemeinde-Kanzlei zu Freck stattfindenden öffentlichen Licitation vom 1. September 1900 angefangen auf fünf nacheinander folgende Jahre in Pacht gegeben werden.

Es wird bemerkt, daß die Geschäfts-Localitäten sammt Wohnungen z. sich am Haupt- und Marktplatz befinden.

Aussetzungspreis 300 Kronen. Reuegeld 10%.

Die näheren Bedingungen können in der Gemeinde-Kanzlei eingesehen werden.

Freck, am 24. Mai 1900.

Joan David, Präses der Kirchenvertretung.

Häuser-Verkauf.

Ein Haus in der Unterstadt und eines in der Josef-Vorstadt aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei Robert Guit, Kreuzgasse 13.

[392] 2-3

Lohnender Verdienst

bietet sich für redigewandte, anständige Personen, die sich in ihrem stabilen Wohnorte mit dem Verkaufe von Losen und Staatspapieren gegen Ratenzahlungen im Sinne des G.-A. XXXI v. Jahre 1883 befassen wollen. Anfragen zu richten an

„MERCUR“ váltóüzleti részvénytársaság BUDAPEST, Arany János-uteza 31.

HÔTEL RÉMI

(ACTIEN-GESELLSCHAFT), BUDAPEST, VIII., Josefsring Nr. 4, vis-à-vis dem Volkstheater. Hôtel I. Ranges mit allem Comfort. Im Centrum des hauptstädtischen Verkehrslebens. Elektrische Beleuchtung, Luthheizung, Lift, Bäder. Café und Restaurant im Hause. Mässige Preise. Haltestelle der elektrischen Strassenbahn nach allen Richtungen. [324] 4-4

Mai-Trank

(Baldmeister-Wein) Original-Flasche 55 kr., Spargel, täglich frisch gestochen, neue grüne Erbsen, neue Erdäpfel, 40 Sorten Flaschen-Weine,

f. Tafel-Weine weiss, per Liter 34, 36 u. 40 fr., f. Tafel-Weine roth per Liter 40 und 45 fr.,

alle Sorten Mineral-Wässer,

garantirt frische Füllung,

Rosenbäumchen mit schönen Kronen (2-jährig) empfehlen (396) 2-3

Franz Jahn Söhne, Reispurgasse 2. Hermannstadt. Kleiner Ring 31.

Die Tuch-Abtheilung der Firma

Kastner & Öhler, Graz

unterhält das grösste Sortiment in echt steierischen Loden.

Anerkannt beste Fabrikate aus garantirt reiner Schafwolle.

Mode-Stoffe, schwarze und blaue Stoffe für Herren-Kleider. (128) 25-26

Muster franco.

Will man sicher sein, eine gute und reine Chocolate zu erhalten, so kaufe man

CHOCOLAT SUCHARD.

Diese altbewährte, bestrenommirte Marke ist sorgfältig zubereitet, garantirt rein und in der ganzen Welt beliebt.

Ueberall käuflich. (14) 21-52

Dr. Friedr. Lengiel's

Birken-Balsam.



Schon der vegetabilische Saft allein der Birke ist seit Menschen-gedenken als das ausgezeichnetste Heilmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorrichtung des Erfinders auf dem chemischen Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung.

Befreicht man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weich und zart wird. (399) 1-13

Dieser Balsam glättet die im Gesichte entstandenen Runzeln und Blätternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiche, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Muttermale, Rasiririrthe, Miliefflecken und alle anderen Unreinheiten der Haut. — Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung Kr. 3.—

Zur Conservirung der durch den Birken-Balsam zart gewordenen Haut empfiehlt sich der gleichzeitige Gebrauch von Dr. Lengiel's Opo-Crème per Dose Kr. 1.20.

Dr. Lengiel's Benzoe-Seife ist die zweckmässigste hygienische Seife, welche die Haut zart und weich macht und ist berufen, die guten Wirkungen des Balsams zu unterstützen. 1 Stück kostet Kr. 1.20.

Haupt-Depôt für Ungarn bei Jos. v. Török, Apotheker, Budapest, Königsq. 12 und Andrássystr. 29.

Ehe der Zukunft

47. Auflage, mit Abbildungen, zeitgemäßer Rathgeber für Ehegatten jeden Standes und Geschlechtes beiderlei Geschlechtes. Inhalt: Käufliche Verheirathungen, Verheirathung der ärmlichen Frauen, welche in der Ehe verkommen und Grund zu Sorgen und Eidehung des Familienwohl geben, resp. Mann und Frau von der Heile an bis zum letzten Alter hin, (sowohl vom wissenschaftlich wie praktischen Standpunkt aus betreffend) sowie Angabe werthvoller, zeitgemäßer, bisher wenig oder kaum gekannter natürlicher und künstl. Verhütungsmittel für alle Fälle. Gedruckt in der Kaiserlich-königlichen Hof- und Staatsdruckerei in Wien. 208 Seiten Hart. Preis 30 kr. Porto 12 kr. extra, wo für geschlossene Sendung auch in öfter. oder ungar. Werten.

J. Zaruba & Co., Hamburg. Nachnahme erhöht den Preis um 23 kr.

(144) 23-26

XXXIII. k. k. Staats-Lotterie

für Civil-Wohlthätigkeitszwecke der diesseitigen Reichshälfte. Diese Geldlotterie — die einzige in Oesterreich gesetzlich gestattete — enthält 16.514 Gewinnste in baarem Gelde im Gesamtbetrage von 410.200 Kronen.

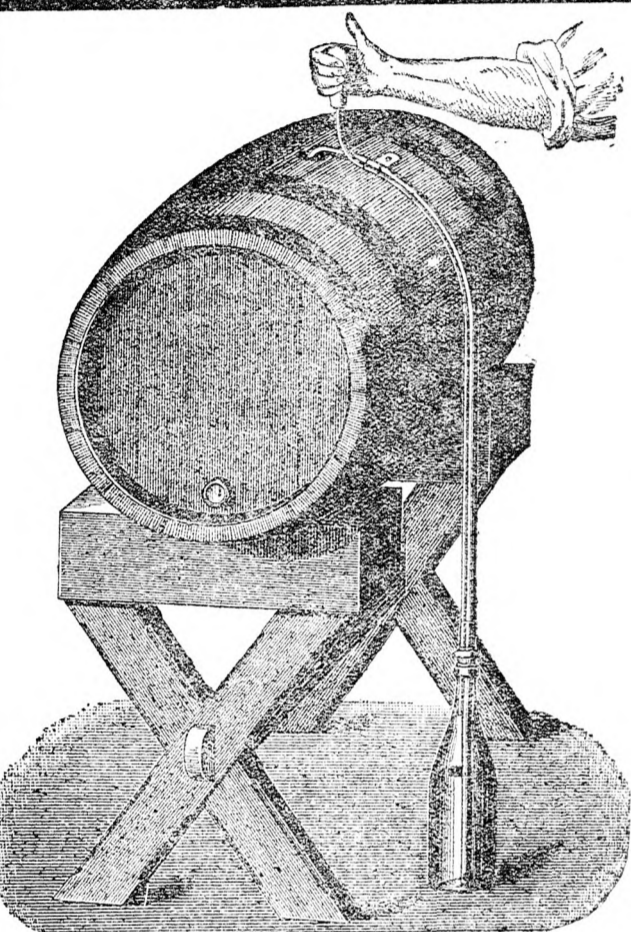
Der Haupttreffer beträgt: 200.000 Kronen baar.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 7. Juni 1900. Ein Los kostet 4 Kronen.

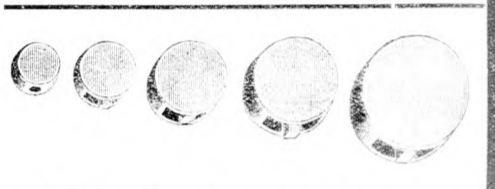
Lose sind bei der Abtheilung für Staatslotterien in Wien, I., Riemergasse 7, in Lotto-collecturen, Tabaktrafiken, bei Steuer-, Post-, Telegraphen- und Eisenbahnämtern, in Wechselstuben etc. zu bekommen; Spielpläne für Loskäufer gratis.

Die Lose werden portofrei zugesendet. Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction, Abtheilung der Staats-Lotterien.

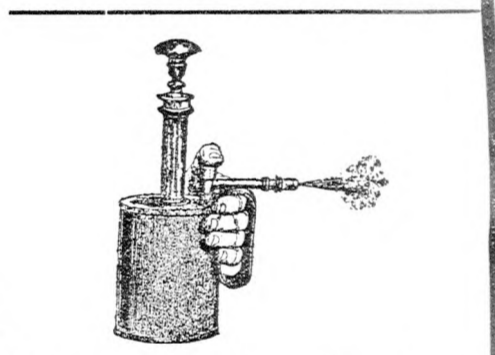
[290] 9-10



Sicherheits-Abfüll-Schlauch für Wein und Bier.



Blei-Plomben.



Kostial-Zerstäuber zur Vertilgung von pflanzenschädlichen Insecten.

- Auf Wunsch werden meine neu herausgegebenen Special-Preislisten portofrei eingesendet, u. zw. über: Nr. 150. Apparate zum Messen, Nivelliren und Signiren für alle Berufszweige. Nr. 151. Werkzeuge zur Holzbearbeitung für Tischler und Bildhauer. (Diese Liste erschien deutsch und romanisch.) Nr. 155. Maschinen-Holzhobel und Holzschneidmesser. Nr. 160. Fallen zum Fang von grossen Säugethieren, Raubvögeln, Ratten, Maulwürfen, Mäusen, Fliegen u. anderer lästiger Insecten. Nr. 160 deutsche, Nr. 165 rom., Nr. 161 ung. Ausgabe. Nr. 168. Copirpressen. Nr. 169. Gewalzte und genietete Träger, Wellbleche, hohle gusseiserne Säulen. Diese Liste enthält auch eine leicht fassliche Anweisung zur

Ferner über landwirthschaftliche Maschinen, dann Dachpappe, Isolirplatten, Stuccaturgewebe, Cement.

Carl F. Jickeli, Hermannstadt.

Die Buchdruckerei Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger), Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9, übernimmt alle Arten Buchdruck-Arbeiten in jeder Farbe zur schnellen, billigen und correcten Ausführung in den drei Landessprachen. Preis-Anfragen werden prompt beantwortet. Verlag der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“. 116. Jahrgang. Verlag des neuen und alten Haus- und Wandkalenders.